

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Verkaufsblatt für Wilsdruff,

Kittanneberg, Birkenhain, Blauenstein, Braunsdorf, Burtardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalbe mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllitz-Koitzschen, Ranzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Koitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weiskropp, Wilberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Inserionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 130.

Dienstag, den 3. November 1903.

62. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate

November und Dezember

werden Bestellungen auf das

Wochenblatt für Wilsdruff etc.

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu

87 Pfennige,

für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie

1 Mark 3 Pfennige,

entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes

für Wilsdruff etc.

Militärpflicht und Auswanderung.

Häufiger gehen seit einigen Jahren Mitteilungen durch die Zeitungen, daß von deutschen Regierungen Personen ausgewiesen worden sind, die sich in ihrer Jugend der Ableistung der Dienstpflicht im deutschen Heere durch die Auswanderung entzogen, später aber auf längere oder kürzere Zeit in die Heimat zurückkehrten. Kommen solche Fälle zur allgemeinen Kenntnis, so wird oft bedauert, daß diesen Leuten selbst ein knapper Besuch in der alten Heimat verweigert werde, und die Behörden nicht zu bewegen seien, ihre Ausweisungsmassnahmen zu ändern. Unter Umständen kann das selbst hart erscheinen, aber es scheint nur so, denn die Schuld für solche Maßregel trifft, wenn man die Sache ruhig überlegt, nicht die ausweisenden Behörden, sondern die ausgewiesenen Personen. Man vergegenwärtigt sich nur ruhig die Sachlage! In frohen und frischen Jünglingstagen, wenn der Wagemut groß ist, dann erscheint die Wanderung in die weite Ferne als etwas Leichtes, das daneben noch die Annehmlichkeit bietet, dem deutschen Militärdienst entweichen zu können. Daß der Dienst eine Ehre ist, wird nicht beachtet, es heißt wohl gar noch im Tone der Ueberlegenheit: „Ich bin schlauer, als tausend Andere, die sich gutwillig in die Kaserne sperren lassen!“ Und die Eltern meinen schließlich dasselbe und denken: „Auf einen Refruten weniger kommt's auch nicht an!“ Und wenn die späteren Zukunftsmöglichkeiten geklärt werden, dann täuscht man sich über etwaige Bedenken mit der Hoffnung fort, die Behörden würden schon nicht merken. So ist der Gang der Dinge. Gewußt hat man genau, was aus solcher Auswanderung zum Zwecke der Entziehung von der Militärpflicht werden kann, man hat sich aber in falsche Erwartungen gewiegt. Trifft das einst Befürchtete ein, kann man also nur die eigene Leichtfertigkeit bebauern. Die Behörden können nicht anders, wenn sie nicht das Rechtsgefühl derjenigen erschüttern wollen, die ihrer Soldatenpflicht getreu nachgekommen sind. Wir würden gar bald zu unhaltbaren Zuständen kommen, wenn es einem jeden jungen Mann überlassen bleiben sollte, ob er auswandern oder dienen will. Bei uns fällt nach einem gewissen Zeitraum die Bestrafung wegen der Dienst-Entziehung fort, wer von früh Ausgewanderten so lange sich mit der Heimkehr geduldet, könnte also den Behörden ein Schnippen schlagen und seine Jugend-Kameraden mit Recht auslachen. Das geht in keinem Fall. Deutschland ist in dieser Beziehung überhaupt bei Weitem nicht so streng, wie z. B. Frankreich. Dort verjährt die Bestrafung wegen Entziehung der Militärpflicht durch Auswanderung überhaupt nicht. Es ist vorgekommen, daß Greise, die in die Heimat zurückkehrten, noch eine Strafverfolgung erhielten. Eltern sollten also solchen leichtfertigen Gedanken

ihrer Kinder mit Entschiedenheit entgegenreten, die Neugier bleibt nicht aus.

Politische Rundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonnabend Mittag dem feierlichen Stapellauf des neuen Linien Schiffes „K“ in Stettin bei; bei dieser Schiffsfeier waren u. A. auch der Reichszankler Graf Bülow zugegen. Später kehrten die Majestäten nach dem neuen Palais bei Potsdam zurück.

In Wiesbaden findet, wie bekannt, an diesem Mittwoch eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren Nikolaus von Rußland, welcher zur Zeit noch immer am verwandten Hofe in Darmstadt weilt, statt. Wenigleich sich in dieser neuesten Begegnung der beiden mächtigen Herrscher Europas in erster Linie die sie verbindende persönliche Freundschaft wieder spiegelt, so bestreift dies Ereignis doch auch unverkennbar einen markanten politischen Hintergrund, worauf schon die Anwesenheit des Reichszanklers Grafen Bülow und des russischen Ministers Grafen Lambsdorff bei der Wiesbadener Monarchentreue hindeutet. Es darf zwar als sicher gelten, daß jetzt in Wiesbaden keine besonderen politischen Abmachungen zu erwarten sind, dennoch kann die Wiesbadener Kaiserzusammenkunft als ein immerhin bedeutungsvoller Vorgang begriffen werden. Er läßt genugsam erkennen, daß in dem bestehenden freundschaftlichen Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland keinerlei Veränderungen eingetreten sind und daß nicht die geringsten Reibungen und Differenzen in den Fragen der hohen Politik zwischen den beiden großen Mächten vorhanden sind. Zweifellos wird es in Wiesbaden zu einer eingehenden Aussprache über die noch immer nicht beendigten Balkanwirren kommen und kann man getrost annehmen, daß auch die Besprechungen Kaiser Wilhelms mit dem Zaren ebenso den Zweck verfolgen werden, den Völkern Europas durch die Unruhen auf der Balkanhalbinsel nicht beeinträchtigen zu lassen, wie dem gleichen Bestreben auch schon die vorangegangenen Unterredungen Kaiser Wilhelms und des Zaren mit dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich gewidmet waren. — Uebrigens wird, wie man neuerdings aus Berlin im Gegenlag zu bisherigen Mitteilungen hierüber meldet, die Kaiserin Augusta Viktoria der Zusammenkunft der Monarchen in Wiesbaden nicht beiwohnen, ebenso ist es mindestens noch ungewiß, ob die Zarin ihren Gemahl dorthin begleiten wird.

Die angekündigte Militärvorlage wird nun doch dem neugewählten Reichstage bereits in seiner ersten Session zugehen. Die ministerielle „Berl. Polit. Nachr.“ versichert dies lautgewordenen bezüglichen Zweifeln in der Tagespresse gegenüber auf das bestimmteste; es wird demnach gleich in der erstmaligen Tagung des neuen Reichsparlamentes einen tüchtigen Redekampf über Militärforderungen geben. Offenlich wird auch bald etwas zuverlässiges betreffs des Inhaltes der signalisierten Militärvorlage bekannt. — Dem Bundesrat wird nächstens ein Gesetzentwurf über eine Reform des Reichsgerichts zugehen, so versichert wenigstens die „Neue Pol. Korresp.“; mit seiner Ausarbeitung war der neue Reichsgerichtspräsident Dr. Gumbold in seiner bisherigen Stellung als Direktor des Reichsjustizamtes beschäftigt. Höchstwahrscheinlich ist der genannte Gesetzentwurf bestimmt, der in den letzten Jahren immer mehr fühlbar werdenden Geschäftsüberlastung des obersten deutschen Gerichtshofes abzuhelfen.

Die ungarische Kabinettskrisis hat nach wochenlanger Dauer mit der erfolgten Bildung des neuen Ministeriums Tisza endlich ihren Abschluß erfahren. Dasselbe ist folgendermaßen zusammengesetzt: Tisza's Präsidium und Inneres, v. Lulacs Finanzen, Hieronymy Handel, Talian Akerbau, Berzebici Kultus, Generalmajor Nyiry Sombodminister, Plosz Justiz und Cseh Minister für Kroaten. Ob sich das neue Kabinett lange zu halten vermögen wird, das ist freilich noch sehr die Frage, da die politischen Schwierigkeiten in Ungarn fortbauern, wie u. A.

auch die Niederlegung des Präsidiums des Abgeordnetenhauses seitens des Grafen Apponyi erkennen läßt.

Im Lande der Zitronen ist das neue Ministerium unter Giolitti nun auch glücklich fertig gestellt worden.

In der französischen Deputiertenkammer gelangten am Freitag die Tumulte vor der Pariser Arbeitsbörse infolge einer Interpellation von nationalitätlicher Seite aufs Tapet. Nationalisten und Sozialisten griffen hierbei namentlich den Polizeipräsidenten Lepine heftig an, der aber vom Ministerpräsidenten Combes kräftig in Schutz genommen wurde. Schließlich ergab die Diskussion einen Sieg der Regierung, denn die Kammer nahm eine beantragte einfache Tagesordnung, welcher Combes vorher zugestimmt hatte, mit 375 gegen 210 Stimmen an.

Der russische Minister des Aeußeren, Graf Lambsdorff, ist am Sonnabend nach mehrtägigem Aufenthalt in Paris wieder zum Zaren nach Darmstadt zurückgereist. Sein Pariser Besuch hat das russisch-französische Bündnis wieder ein bißchen aufgefrischt.

Die Straßenrevolution in Bilbao ist niebergefallen. Nach amtlichen Versicherungen aus Madrid herrscht jetzt in Bilbao vollständige Ruhe, auch ist dort der Verkehr allgemein wieder ausgenommen worden.

In den Meldungen über den russisch-japanischen Streithandel wiegt erneut die friedlichere Tonart vor. So kündigen neuerdings Mitteilungen von verschiedenen Seiten aus Petersburg eine Verständigung zwischen Rußland und Japan wegen der Mandchurei und Koreas als bevorstehend an. Auch beim Besuche des Ministers Grafen Lambsdorff in Paris soll die ostasiatische Krisis in einem ihrer befriedigenden Lösung günstigen Sinne erörtert worden sein.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist ein allgemeiner Streik der Baueisenarbeiter ausgebrochen, durch welchen die Newyorker Bauunternehmer zur Anerkennung des Arbeiterverbandes gezwungen werden sollen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch andere Gewerkszweige unter dem Streik der Baueisenarbeiter zu leiden haben werden.

In San Domingo ist durch den neuen Aufstand große Verwirrung hervorgerufen worden. Die Regierung scheint ohnmächtig gegenüber den Insurgenten zu sein.

Kurze Chronik.

Eigentümliche Störungen der funktentelegraphischen Apparate an Bord des deutschen Flottenflaggschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ zeigten sich der Köln. Ztg. zufolge unter dem 61. Grad nördlicher Breite während der Uebungen an der norwegischen Küste. Aufcheinend störten die Gesteinsmassen des Felsenlands Hellsö, die stark magnetisch sind, den funktentelegraphischen Verkehr. — Laut einer Pariser Meldung waren die telegraphischen Verbindungen Frankreichs mit dem übrigen Europa und mit Amerika Sonnabend Nachmittag eine zeitlang durchweg gestört, eine Erscheinung, die in dieser Weise seit dem Bestehen telegraphischer Verbindungen noch nie beobachtet worden ist. Bei Sonnenuntergang waren fast alle Leitungen plötzlich wieder betriebsfähig, um 1/6 Uhr abends aber trat eine neue Unterbrechung ein. Seitens der Telegraphenverwaltung werden die Störungen auf magnetische Erscheinungen irdischen Ursprungs zurückgeführt.

Von Ueberschwemmungen in Schantung und Kiautschau berichtet der Ostasiat. Lloyd. Dicht vor Kiautschau wurde der Eisenbahndamm zerrissen.

Unwetter in Südtirol und Oberitalien. Infolge heftiger Regengüsse sind in Südtirol alle Flüsse gestiegen, die Straße in das Eggental wurde unterbrochen. Bei Gallanica ist der Eisenbahndörper zerstört worden. Auch aus Oberitalien treffen Meldungen über Verheerungen durch Unwetter ein. Die Flüsse und Gebirgsbäche traten über ihre Ufer, die Felder wurden überschwemmt. In Motta di Livenza steht ein Teil der Häuser unter Wasser. Der Gemeinderat von Treviso sandte Nahrungsmittel dorthin. Das Hochwasser der Etsch hat bei Verona mehrere Ortschaften überschwemmt. In Sandoni sind drei Menschen